

Im dritten Beitrag geht Manfred Spieker der Frage nach: »Glaube, Vernunft und Gewalt. Benedikt XVI. und der interreligiöse Dialog«. Entgegen den aufgeregten Deutungen und Missdeutungen, die die Rede des Papstes an der Universität in Regensburg auslöste, zeigt Spieker auf, wie sehr Benedikt XVI. um den religiösen Dialog vor allem mit den Juden, aber auch mit den Muslimen bemüht war. In einer Welt, in der mehr Streit als Gemeinsamkeit herrscht, verbindet die Christen mit den Juden und Muslimen der Glaube an den einen Gott, den Schöpfer der Welt, der sich geoffenbart hat und der das Ziel aller Menschen und Kulturen ist. Interreligiöser Dialog kann freilich nicht heißen, dass die Wahrheitsfrage zugunsten einer Gleichheit der Religionen an den Rand geschoben werden kann. Das Recht auf Religionsfreiheit, das zum öffentlichen Leben einer Gesellschaft gehört, verlangt die Offenheit für den interreligiösen Dialog, der nicht nur zu einem besseren gegenseitigen Verständnis, sondern zu einem Miteinander führen kann und deshalb das friedliche Miteinander fördert. Worauf es Benedikt beim interreligiösen Dialog ankommt, ist nicht die Ausklammerung dessen, was uns trennt, sondern das Ringen um die Wahrheit.

Kein Papst vor ihm hat sich so sehr um das Verhältnis von Glaube und Vernunft bemüht wie Benedikt XVI. Wir dürfen nicht zulassen, dass das Naturrecht, das die Vernunft vor Erblindung und damit vor dem Abrutschen in eine Ideologie bewahren kann, in die Ecke gestellt wird.

*Anton Rauscher, Augsburg*

## Neuere Kirchengeschichte

*Konrad Baumgartner / Rudolf Voderholzer (Hg.), Johann Michael Sailer als Brückenbauer. Festgabe zum 99. Katholikentag 2014 in Regensburg. (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg, Band 22), 244 S. (und 30 Bildtafeln), Verlag des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte, Regensburg 2014, ISSN: 0945-1722.*

In seinem Geleitwort (VII f) zu dieser Publikation betont Rudolf Voderholzer, der Bischof von Regensburg, dass Sailer (1751–1832) weit über die Grenzen Bayerns hinaus »gewaltige Spuren« hinterlassen hat. Sailer, der Priester, Professor, Erzieher, Schriftsteller und Bischof, sei eine »außergewöhnlich integrative Persönlichkeit« gewesen. Papst Johannes Paul II. hat 1982 von ihm als »Kirchenlehrer« gesprochen. Sailer hat – so Bischof Voderholzer – die Grenzen der Philosophie und Theologie der Aufklärung von innen her kennengelernt und ihre

den Glauben der Kirche bedrohende Macht durchschaut. Sailer sei ein Pionier der Ökumene, ein Wegbereiter der Liturgischen Bewegung und ein Inspirator der Bibelbewegung gewesen. Am 20. Mai 2014 – wenige Tage vor der Eröffnung des 99. Deutschen Katholikentags – ist das Sailer-Denkmal an seinem historischen Ort auf dem Emmeramsplatz in Regensburg wiederaufgerichtet worden.

Die beiden Herausgeber verweisen in ihrem Vorwort (IX–XI) darauf, dass Papst Johannes Paul II. den oft verkannten und verleumdeten Theologen Sailer 1982 in einem Brief einen »erfolgreichen Urheber der katholischen Erneuerung in seinem Vaterland«, einen »scharfsinnigen Verfechter der rechten Lehre« und einen »Vorboden der neueren ökumenischen Bewegung« genannt hat. Drei Bände der »Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg« (Bd. 16/1982: G. Schwaiger / P. Mai [Hg.], Johann Michael Sailer und seine Zeit; Bd. 24/1989: G. Schwaiger [Hg.], Lebensbilder aus der Geschichte des Bistums Regensburg. 2. Teil; und Bd. 35/2001: K. Baumgartner / P. Scheuchenpflug [Hg.], Von Aresing bis Regensburg) haben Sailers Bedeutung für seine und unsere Zeit nachhaltig in Erinnerung gebracht. In der vorliegenden Festgabe werden ausgewählte Aufsätze aus den drei genannten Publikationen und einige neu verfasste Beiträge zusammengefügt. Joseph Kardinal Ratzinger hat – so die Herausgeber – 1982 in Landshut an das Vermächtnis Sailers für unsere Zeit erinnert: »Dass wir von ihm her und mit ihm wieder beten lernen, die Freundschaft mit Jesus Christus erlernen, die die wahre Mitte des Lebens ist.«

Die Festgabe enthält das Schreiben, das Papst Johannes Paul II. zum 150. Todestag Sailers am 19. April 1982 an Bischof Rudolf Graber gerichtet hat (1 f), und die Predigt, die Joseph Kardinal Ratzinger anlässlich des 150. Todestages Sailers am 16. Mai 1982 in der Dominikanerkirche zu Landshut gehalten hat (3–7).

Georg Schwaiger, der emeritierte Kirchenhistoriker der Ludwig-Maximilians-Universität München und Altmeister der Sailer-Forschung, zeichnet in seinem Beitrag »Johann Michael Sailer. Bischof von Regensburg (1829–1832)« (1989; 9–26) ein Lebensbild von Sailer und stellt würdigend fest. »Er gehört zu den edelsten religiösen Persönlichkeiten seiner Zeit.« – Konrad Baumgartner, der emeritierte Pastoraltheologe der Universität Regensburg, weist in seinem Aufsatz »Johann Michael Sailer als Pastoraltheologe und Seelsorger« (1982; 27–52) darauf hin, dass Bibelorientierung und Christozentrik die neuen Akzente der Lehre und Praxis Sailers gewesen sind. – Der emeritierte Erfurter Pastoraltheologe Franz Georg Friemel verweist in seiner Abhandlung

»Johann Michael Sailer und die getrennten Christen« (1982; 53–71) auf Sailers ökumenisches Engagement: Er hat mit evangelischen Christen den gemeinsamen Christus gesucht und mit ihnen die Mystik entdeckt. – Der Augsburger Domkapitular Bertram Meier bringt in seinem Aufsatz »Extra Christum nulla salus. Johann Michael Sailers Anstöße für einen ökumenischen Weg« (2001; 73–88) korrespondierend zu Friemel weitere Anstöße Sailers für einen ökumenischen Weg zur Darstellung.

Der emeritierte Regensburger Kirchenhistoriker Karl Hausberger macht in seiner Abhandlung »Sailers Weg zur Bischofswürde« (1982; 89–124) deutlich, wie verschiedene Berufungen dieses großen Theologen auf Bischofsstühle in Deutschland immer wieder zu Unrecht umstritten waren, bis schließlich Kronprinz Ludwig den Weg zur Bischofswürde in Regensburg geebnet hatte. – Paul Mai, der ehemalige Direktor der Bischöflichen Zentralbibliothek und des Archivs des Bistums Regensburg, stellt »Johann Michael Sailers Wirken als Weihbischof und Bischof im Bistum Regensburg« (1982; 125–157) vor. – Bernhard Lübbers, der Leiter der Staatlichen Bibliothek Regensburg, würdigt in seinem Originalbeitrag »König Ludwig I. und Johann Michael von Sailer. Mit einem Anhang bisher ungedruckter Briefe Sailers« (159–190) die Beziehungen zwischen Kronprinz Ludwig, dem späteren König Ludwig I. von Bayern, und seinem Privatlehrer und Freund Sailer. – August Scharnagl, der Musikforscher und Betreuer der Proske-Sammlung, gibt Einblicke in das Thema »Sailer und Proske. Neue Wege der Kirchenmusik« (1982; 191–204).

Eberhard Dünninger und Johann Gruber zeichnen in ihrem Beitrag »Bischof Johann Michael Sailer wieder auf dem Emmeramsplatz. Die Rückkehr des Denkmals an seinen angestammten Ort« (205–215) den Weg nach, den das Sailer-Denkmal vom Emmeramsplatz über Hamburg zurück nach Regensburg, zunächst in der Bahnhofstraße, ab 2014 wieder am Emmeramsplatz, genommen hat. – Charlotte Meinardus, die über den Bildhauer Max von Widmann eine Dissertation schreibt, steuert in ihrem Originalbeitrag (»Maximilian von Widmann – künstlerischer Schöpfer des Sailer-Denkmals in Regensburg. Ein in Vergessenheit geratener Bildhauer«; 217–219) ein kurzes Lebensbild des Künstlers bei. – Peter Scheuchenpflug stellt in seinem Aufsatz »Johann Michael Sailer als Brückenbauer im Kreis seiner Schüler und Freunde. Pastoraltheologische Skizzen zum theologiegenerativen Potential sozialer Räume« (223–244) anhand ausgewählter Beispiele die intensive Beziehung Sailers zu seinen Freunden und ehemaligen Schülern – Priestern wie Laien und besonders auch Frauen – dar.

Die reichhaltigen Beiträge dieser Publikation zeigen, dass Papst Johannes Paul II. Recht hatte, wenn er sagte: Bischof Sailer ist würdig, »dass ihn Gelehrte und Inhaber des Hirtenamtes auch unserer modernen Zeit beachten und genau kennenlernen, auf ihn zurückgreifen und sich ihn immer wieder vor Augen halten.« *Josef Kreiml, St. Pölten*

*Düren, Peter Christoph. Minister und Märtyrer. Der bayerische Innenminister Franz Xaver Schweyer (1868–1935), Dominus-Verlag, Augsburg 2015 (ISBN 978–3–940879–46–2), 96 S., € 12,50.*

Der Verleger und Autor P. Chr. Düren hat dankenswerterweise eine Biographie über den bayerischen Innenminister Fr. X. Schweyer verfasst. Es gelingt dem Autor Düren, trotz der Kürze des Büchleins nicht nur die Lebensdaten Schweyers mitzuteilen, sondern auch seinen Lebensweg – vor und nach seinem Ministeramt – zu schildern und die Texte mit Ausschnitten aus Schweyers Schriften und mit Fotos abwechslungsreich zu veranschaulichen.

Schweyer war bayerischer Innenminister in turbulenten Zeiten: 8. 1. 1922–2.7.1924. Erwähnt sei nur der nationalsozialistische Novemberputsch 1923. Schweyer betrieb die Ausweisung Hitlers, stieß aber auf heftigen Widerstand seitens des Vorsitzenden der SPD-Fraktion im Landtag. Schweyer lehnte aus christlichen Grundsätzen den Antisemitismus der NSDAP ab. Der erkannte also früh die Gefährlichkeit dieser Bewegung und den »Größenwahn« des »Halbgotts« Hitlers. Schweyers Mut und Standfestigkeit wurde jedoch nicht von allen im Kabinett akzeptiert. Der Justizminister Gärtner war später sogar in Hitlers Kabinett.

Bei der Wahl musste 1924 die BVP starke Verluste hinnehmen. Der deshalb notwendige Koalitionspartner war nicht bereit, Schweyer weiterhin zu akzeptieren. Er übernahm dann andere berufliche Aufgaben, vor allem in der Wirtschaft. Seine breite Anerkennung zeigte sich daran, dass ihm zwei Stichworte für das Staatslexikon übertragen wurden: die »Freimaurer« und der »Nationalsozialismus«. Das zweite Stichwort brachte den Herderverlag nach der Machtergreifung in beträchtliche Nöte.

Die Nazis nahmen nach 1933 dafür grausame Rache. Schweyer wird in Schutzhaft genommen. Nach einem Schlaganfall wurde er nachhause entlassen. Hitler scheint in seinem Hass Schweyers Bedeutung erkannt zu haben, denn er sorgt persönlich (!) für die Kürzung der Pensionsbezüge.

Dürens kleiner Band lässt klar erkennen, einmal den Gegensatz zwischen katholischem Glauben und Nationalsozialismus – Hitler bekämpft auch klar